

Hans Sebald: Der Hexenjunge. Fallstudie eines Inquisitionsprozesses. Marburg: diagonal-Verlag, 1992. 116 S., Abb.

Im Sommer des Jahres 1993 stieß der Autor in der Bibliothek der Cornell-Universität auf eine Bamberger Gerichtsakte des 17. Jhdts. Auf 24 handgeschriebenen Seiten findet sich hier das Geständnis eines neunjährigen Knaben über seine Teilnahme an drei Hexentreffen und seine diversen schadenszauberischen Aktivitäten. Hans Sebald, der Soziologie an der Universität Tempe in Arizona lehrt und sich seit Jahren mit historischer Hexenforschung speziell seiner Heimatregion Franken befaßt, stellt diesen "Fall" des Jahres 1629 zunächst in den allgemeinen Kontext der frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen und in den speziellen regionalen Zusammen-

hang der fürstbischöflichen Inquisition in Bamberg. Es folgen die Aussagen des Knaben und das Bemühen des Verfassers, Einzelmotive der Schilderung zu analysieren, sowie ein Charakterbild des Jungen zu zeichnen. Verblüffend ist die ausufernde Phantasie des Knaben, der erzählfreudig, ja scheinbar obsessiv, Details in diesem Gerichtsverhör liefert, die weit über die Erwartungen und Forderungen der Inquisition hinausgehen. Hans Sebald bietet zur Entschlüsselung dieses Phänomens psychologische Erklärungsmodelle an. Hilfreich, so Sebald, sei hier das Werk Emile Duprés (*Pathologie de l'imagination et de l'émotion*, Paris 1925), in dem Deutungen für die bei Kindern u. Jugendlichen mitunter zu beobachtende sog. Mythomanie entwickelt werden. Das inquisitorische "setting" vergleicht Sebald mit der soziopsychologischen Dynamik der Gehirnwäsche, was die Überschwenglichkeit der dämonologischen Interpretation der Realität, wie sie der Junge liefert, überdies verständlich macht. Sebalds ambitioniert geschriebene Studie ist ein wichtiger Beitrag zum Forschungsfeld øKinder und Hexenprozesseø, das bislang erst ansatzweise ins wissenschaftliche Blickfeld rückte. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang der Aufsatz von Wolfgang Behringer ("Kinderhexenprozesse". In: *Zeitschrift für historische Forschung*. 16.1989, S.31-47) und der Beitrag von Gábor Klaniczay in vorliegender KEA-Ausgabe, in dem u.a. auf Zeugenaussagen von Kindern eingegangen wird.

P.J.B.